

Sommernächtliche Rock'n'Roll-Party

Die Premiere des Musicals „Grease“ wird auf der Luisenburg minutenlang bejubelt. Die knallbunte Liebesgeschichte aus den Fünfziger-Jahren ist mitreißend inszeniert.

Von Andrea Herdegen

Wunsiedel – Die Handlung von „Grease“ steckt im Prinzip in einer einzigen Songtext-Zeile: „Summer heat, boy and girl meet.“ Junge trifft Mädchen, es ist Sommer, es ist heiß. So war es auch bei der Premiere des Luisenburg-Musicals am Freitagabend. Die Geschichte, wie der übercoole Danny und die schüchterne Sandy nach Irrungen und Wirrungen zueinander finden, ist eher Nebensache, ist nur der Kaugummi, der die mitreißenden Musikstücke zusammenklebt zu einer knallbunten Rock'n'Roll-Party.

Das Publikum geht begeistert mit. Schon beim Intro der hervorragend aufgelegten Luisenburg-Band (Musikalische Leitung: Dr. Michael Schnack und Philipp Riedel) sind die Zuschauer in Mitklatschlaune. Und zum Schluss feiern sie das Ensemble fünf Minuten lang, im Stehen jubelnd und laut „Zugabe“ fordernd. Schade, dass es keine gibt. Diese Party hätte gern noch stundenlang weitergehen können.

Aber von vorn. 1959, Kalifornien, Rydell High School, erster Schultag nach den Sommerferien. Man erzählt sich von den Erlebnissen der vergangenen Wochen. Links die Jungs der „T-Birds“, rechts die Mädels der „Pink Ladies“. Links im Zentrum: Danny Zuko, schwarze Leder-

„You're the one that I want.“
Sandra Dombrowski

jacke über dem muskulösen Oberkörper, das Haar mit jeder Menge Grease, also Pomade, zur Tolle geformt. Rechts im Mittelpunkt: Sandra Dombrowski, im braven türkisfarbenen Sommerkleidchen, sich zaghaft herantastend an ihre neuen Mitschülerinnen. Beide erzählen – unabhängig voneinander, aber musikalisch zum Duett verwoben – von ihrer Ferien-Romanze. Und beide werden von ihren Teenager-Gruppen



„Grease“ ist mehr als nur ein Musical, es ist Lebensgefühl. Bühnenbild und Kostüme versetzen die Zuschauer zurück in die 50er-Jahre. Foto: Florian Miedl

bestimmt, Details preiszugeben: „Tell me more! Tell me more!“

Schon in diesem ersten Song-Pingpong spürt man, dass Regisseur Peter Hohenecker seine Hauptdarsteller perfekt ausgewählt hat. Lucas Baier als Danny besticht durch lässige Körperlichkeit und – zumindest nach außen hin – unerschütterliches Selbstvertrauen. Lisa Radl gibt die Sandy als romantisch-verklärte Beinahe-Klosterschülerin, noch ganz unsicher nach ihrer Rolle im Leben suchend. Beide werden sich verwandeln.

Danny wird irgendwann auch vor seinen Freunden seine sensible Seite zulassen, Sandy wird ihrem verhuschten Sandra-Dee-Ich Good-bye sagen und sich als selbstbewusste junge Frau nehmen, was sie möchte: „You're the one that I want.“

Die jungen Hauptdarsteller beeindruckten durch ihr emotional dichtes Spiel, brillieren aber vor allem gesanglich. Gänsehaut, wenn Sandy von Gefühlen überwältigt ihren Lie-

besummer besingt: „Hopelessly devoted to you“. Anrührend, wenn Danny seiner zeitweilig Verflorenen liebeskrank nachtrauert: „Sandy“.

Bei den Nebenrollen, die durch die Bank starke Soli singen, ragt darstellerisch Fides Groot Landeweer als Rizzo heraus, die zynische Anführerin der „Pink Ladies“ mit dem Charme einer Rasierklinge. Sie ist – sorry, Jungs – die Coolste auf der Bühne. Überzeugend auch Nadine Lauterbach als Patty Simcox, die ihre Pummeligkeit durch übersprühende Lebensfreude locker wettmacht. Und natürlich Torsten Anker als Radio-Moderator und TV-Rampensau Vince Fontaine, der in einer Traumsequenz als goldhaariger Teenage Angel Sandys Freundin Frenchie (Anastasia Troska) erscheint.

Die kurzweilige Inszenierung kommt an Fünfziger-Jahre-Klischees nicht vorbei und schwelgt in längst überholten Rollenbildern der Geschlechter. Aber dieses Fifties-Feeling ist schließlich der Kern des Stücks und war auch die Intention der Autoren Jim Jacobs und Warren Casey, die

zu Beginn der 1970er diese Hommage an die Rock'n'Roll-Zeit erdachten. Funkelnd polierte Straßenkreuzer und Petticoats, ein „Bürgerpalace“ im Diner-Look: Die Ausstattung ist erwartbar, aber sehr liebevoll gemacht (Kostüme: Josephin Berger, Bühne Manuela Weih und Ralf Schenk). Was immer zwischen den Felsen aufgebaut ist, es wird betanzt. Das Ensemble wirbelt über den zum „Greased Lightning“ aufgemotzten Chevy hinweg, trainiert im Cheerleader-Fummel und misst sich bei einem Highschool-Tanzwettbewerb (fantastische Performance: Lucas Baier und Josephine Kindl).

Anita Holm hat mitreißende Choreografien geschaffen, die der Musik einen weiteren Kick geben. Da möchte man über die Tonprobleme, die es auf der Felsenbühne – wieder einmal – gibt, gerne hinweghören. Aber das ständige laute Knacken fehlerhafter Mikroports und eine gigantische Rückkopplung, die das tanzende Ensemble kurz völlig aus dem Takt bringt, trüben den Musical-Genuss leider erheblich.

Dennoch: Die Zeit vergeht wie im Flug an diesem Luisenburg-Abend. Am Schluss kriegt dann, wie's sich für ein großes Happy-End gehört, jeder Boy sein Girl. Das Ensemble tanzt in den überwältigenden Schlussapplaus hinein. Und auf dem Parkplatz hört man später aus einem Autoradio noch mal den schrägen Schluss des Danny-Sandy-Duetts: „Oh, those summer ni-highs“.

Weitere Vorstellungen bis 11. August, die nächsten am Freitag um 20.30 Uhr und am Samstag um 15 und um 20.30 Uhr.

3047-Euro-Spende

Statt der üblichen gegenseitigen Toi-toi-Geschenke vor der Premiere haben die Darsteller das Geld gesammelt und dem Wunsiedler Kinder- und Jugendhilfzentrum Sankt Josef gespendet. Viele aus dem Premierenpublikum stockten den Betrag aus eigener Tasche noch auf. Insgesamt kamen 3047 Euro zusammen.

Zum Tage

Der Mut der Zivilisten

Von Markus Brauer

Mut auf dem Schlachtfeld ist bei uns Gemeingut, aber Sie werden nicht selten finden, dass es ganz achtbaren Leuten an Zivilcourage fehlt.“ Diesen Satz schleuderte Preußens Ministerpräsident Otto von Bismarck einem Verwandten um die Ohren, der ihn in einer Debatte des Preußischen Landtags nicht unterstützt hatte. Bürgermut ist eine staatsbürgerliche Tugend, von der niemand weiß, wie verbreitet sie tatsächlich ist. 1835 tauchte der aus zwei Sprachen zusammengesetzte Begriff (vom Lateinischen „civilis“ – nicht militärisch, anständig – und „courage“, französisch für Mut) erstmals im Frankreich des Bürgerkönigs Louis-Philippe I. auf. Völlig zu Recht mutmaßt der spätere Eiserne Kanzler, dass es in der Regel nicht die geachteten und etablierten Bürger sind, die in unvorhergesehenen Situationen spontan Anstand und Mut zeigen. Für moralische Werte und soziale Überzeugungen einzutreten kann schlimme Folgen für die eigene Person haben. Doch selbst gravierende Nachteile nimmt der Courageierte an Kauf, ist ihm die Verteidigung der Integrität des anderen, der in Bedrängnis gerät, wichtiger als die eigene Gesundheit und im Extremfall das eigene Leben. Dass der Ausgang seines Handelns ungewiss ist, dass er so nicht handeln müsste, sondern es freiwillig tut und sein Mut meist verborgen und von der Öffentlichkeit unbeachtet bleibt, macht sein heldenhaftes Handeln im Alltag umso edler und bewundernswerter.

Bei uns im Netz

Nachwuchs-Filmpreis für Kerkeling-Darsteller

Für seine Rolle als kleiner Hape Kerkeling im Film „Der Junge muss an die frische Luft“ ist Julius Weckauf beim Kinderfilmfest in München als bester Nachwuchsdarsteller gewürdigt worden. Julius habe mit seiner natürlichen Unbefangenheit den Weg direkt in die Herzen der Zuschauer gefunden, begründete die Jury am Samstag bei der Vergabe des Medienpreises „Der weiße Elefant“ ihre Entscheidung. Der Elfjährige sei eine große schauspielerische Entdeckung und ein komödiantisches Ausnahmetailent. Der Kinofilm erzählt von der nicht immer ganz einfachen Kindheit Kerkelings, der heute als Entertainer bekannt ist. *dpa*

60 000 Zuhörer bei Klassik-Open-Air

Die „Klassik airleben“-Konzerte des Leipziger Gewandhauses unter freiem Himmel haben Zehntausende Zuhörer angezogen. Wie Sprecher Dirk Steiner mitteilte, kamen am Freitag- und Samstagabend insgesamt 60 000 Menschen ins Rosental. Die Veranstaltung sei Sachsens größtes Klassik-Open-Air. *dpa*

Bachmann-Preis für Birgit Birnbacher

Es war wohl die bislang heißeste Auflage der renommiertesten Literaturauszeichnung im deutschsprachigen Raum: Teilweise bis zu 38 Grad zeigte das Thermometer in Klagenfurt, wo die Jury am Sonntag die österreichische Autorin Birgit Birnbacher mit dem 43. Ingeborg-Bachmann-Preis auszeichnete. Die 33-Jährige erhielt die mit 25 000 Euro dotierte Auszeichnung für ihren Text „Der Schrank“. In dieser Ich-Erzählung nimmt eine Frau an einer soziologischen Studie teil und plötzlich taucht ein Biedermeierschrank auf. Der Ingeborg-Bachmann-Preis wird seit 1977 in Erinnerung an die Schriftstellerin Ingeborg Bachmann (1926-1973) verliehen. *dpa*

● Diese und viele weitere Artikel finden sich ausführlich im Feuilleton-Bereich auf unserer Internetseite.



Bäder-Bilder zum ersten Geburtstag



Vorsitzende Anneliese Schade eröffnete die Ausstellung zum ersten Geburtstag des Vereins „Selbkultur“. Foto: Florian Miedl

Selb – Schon als der Verein „Selbkultur“ vor einem Jahr seinen Auftakt feierte, sorgte der Selber Spielmanns- und Fanfarenzug mit einem Flashmob vor dem Marktplatz 1 für Aufsehen. So auch beim einjährigen Bestehen des Kulturvereins: Mit Trommeln und Fanfaren machten die Musiker am Samstag Stimmung für den ersten Geburtstag.

Drinne wartete eine Ausstellung, wie sie nicht besser zur aktuellen Wetterlage passen könnte: „Selber Bäder“ macht Lust auf Erfrischung. Es geht um alte und um neue Badeanstalten in der Porzellanstadt; solche, die es noch immer gibt; solche, die es nur kurz gab, und einige, die es nie gegeben hat. Sauber aufgereiht posieren athletische Herren am Ufer des Langen Teichs für ein Gruppenfoto, mutig springt auf einem anderen Bild einer mit Fahrrad vom Sprungturm. Elegant ziehen Formationsschwimmerinnen im Hut-

schenschreuther-Bad ihre Kreise, während der kunstvolle Vasarely-Sprungturm des Hallenbades aus dem Dunkel scheint.

Auch das häusliche Bad kommt nicht zu kurz. So ist im Schaufenster etwa eine Schaukel-Badewanne zu bewundern. Sie stammt aus der privaten Sammlung von Claus Hette-rich. In ihr räkelst sich eine bleiche Schaufensterpuppe samt Wurzelbürste und Badehaube. „Nicht mit wissenschaftlichem Ernst, sondern mit einem Augenzwinkern wollen wir Menschen zum Gespräch zusammenbringen“, sagte Anneliese Schade bei der Begrüßung im Kulturladen. Die Vorsitzende warf auch einen kurzen Blick zurück aufs vergangene Jahr. Vieles sei passiert und vieles habe man noch vor: „Lassen Sie sich überraschen!“ Schade dankte allen, die zum Gelingen der Ausstellung und bereits vergangener Projekte beigetragen haben. *Florian Miedl*

Seemanns-Mission als Therapie

Beim Burgsommer in Thierstein macht die Band „Hiss“ alles richtig. Ihre Musikmischung und ihre ironischen Texte kommen beim Publikum an.

Von Michael Meier

Thierstein – Wenn eine Band Tsunami und Taifunen, der sengenden Sonne des Südens sowie dem erbarungslosen Eismeer getrotzt und bereits in Cartagena, Wladiwostok, Kapstadt und Shanghai gezecht hat, dann ist sie auch reif genug, um auf der Burgruine Thierstein aufzutreten. Das war zumindest die Voraussetzung, die sich die fünf Musiker der Band „Hiss“ aus Heilbronn am Freitagabend selbst auferlegten. „Südsee, Sehnsucht und Skorbut“ hieß der Titel des Konzertes, und Stefan Hiss (Gesang, Akkordeon), Michael Roth (Mundharmonika, Gesang), Thomas Grollmus (Gitarren, Mandoline, Gesang), Volker Schuh (Bass) sowie Bernd Öhlschläger (Schlagzeug, Gesang) spannten einen weiten, musikalischen Bogen.

Die Burg war trotz einiger Konkurrenzveranstaltungen gut gefüllt, und das Wetter passte sowieso. „Wir spielen heute für die menschlichen Problemzonen Bauch, Beine und Hirn, wir machen eine Seemanns-Mission zur Gruppentherapie. Es wird ein Konzertabend im Spannungsfeld zwischen Polka und Rock'n'Roll, Targa-Twist und Texas-Tango, zwischen Schmutz und Schmalz“, verkündete Stefan Hiss.

Das ist genau genommen auch das Besondere dieser Band. Man kann sie nicht auf eine Thematik oder einen Musikstil festlegen.

Wie angekündigt, bauten die Musiker auch an diesem Abend spielerisch und ungezwungen irische und arabische Melodien ein. Dazu würzten sie ihre Polka auch noch gehörig mit Country, Rockabilly, Latin, Walzer und Blues. Zum selbst inszenierten Band-Image von Outlaws und Vagabunden gesellen sich rabenschwarze Texte. So erfuhren die Besucher unter anderem vom Reisenden, der keinesfalls in der Heimat begraben werden wollte: „Ich wollt da immer raus. Verscharrt mich in der Wüste, verstreut mich übers Meer“, lautete der Refrain.

Und es gab auch die Erkenntnis, dass wir alle sterben müssen, deshalb wurde musikalisch das Glas auf die Toten erhoben: „Hier liegen die Harten und die Weichen. Egal was sie waren, nun sind sie Leichen“. Erzählt wurde auch vom Mann, der acht Kinder mit neun Frauen hatte (oder umgekehrt): „Ganz schön viel, für einen Gemeindepriester“, kommentierte der Sänger. „Ich lieb die Wol-

ken und die Sterne, und das weite Meer ringsum und Rum, Rum, Rum“, gab die Band unumwunden zu.

Einem der fünf Musiker gebührt an dieser Stelle noch ein besonderes Lob: Mundharmonikaspieler Michael Roth wählte im Laufe des Konzertes aus einer Vielfalt dieser Instrumente aus und gab damit den Stücken eine ganz besondere Note. Sein langes Solo begeisterte die Konzertbesucher. Und am Schluss des Abends wurde auch eine Frage beantwortet: „Warum lehnen sich diese fünf Kerle nicht zurück und genießen die Früchte ihrer harten Arbeit?“ Ganz einfach – weil ihre Abenteuerlust ungebrochen ist, ihr Forschungsdrang noch nicht bezähmt. Mit viel Applaus und Jubel wurden die Musiker entlassen.

Die nächste Veranstaltung des Thiersteiner Burgsommers findet am 6. Juli um 20 Uhr statt. Dann tritt das Theater Hof mit „Ring of Fire“, der Geschichte von Jonny Cash, auf.



Die fünf Musiker von „Hiss“ heizten am Freitagabend auf der Burg Thierstein gehörig ein. Foto: Michael Meier